

Auf den *Hund* gekommen



Hundehaltung in der Stadt? Kein Problem, solange der Mensch lernt, wie ein Hund „denkt“ und die Verantwortung übernimmt – so das Fazit von Brigitte, die sich einen Hund anschaffen wollte und damit ihren Freundeskreis spaltete.

Meine Freundin Brigitte wohnt in der Stadt, fünfter Stock Altbau, 60 Quadratmeter. Sie lebt allein, aber das wird sich jetzt ändern. Ein Mitbewohner soll her, mit Fell, Charme und Schnauze. Der Freundeskreis ist geteilt, die einen sagen, ein Hund in einer Stadtwohnung ginge gar nicht. Die anderen sind entzückt und melden sich schon mal als Hundesitter an. Brigitte ist verwirrt. Ich rate zu mehr Information. Also ziehen wir los und fragen: Wie halte ich einen Hund artgerecht in der Stadt? Wir erfahren: Auslauf ist ein wichtiges Thema. „Hunde brauchen Bewegung, manche mehr, manche weniger, je nach Rasse und Temperament“,



Hunde brauchen Auslauf. Wie viel ist von Rasse zu Rasse unterschiedlich

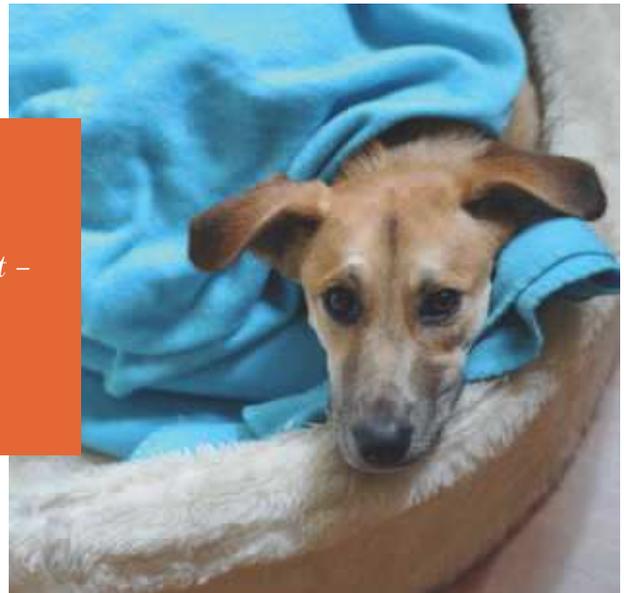
so Jörg Styrie aus Berlin, Vorsitzender vom „Bund gegen Missbrauch der Tiere“. „Grundsätzlich gilt: Man sollte dreibis viermal am Tag Gassi gehen.“ Dr. Gabriele Waniorek-Goerke, Erste Vorsitzende vom „Hamburger Tierschutzverein von 1841 e.V.“, sieht es ähnlich: „Ein Hund nur in der Wohnung wird schnell zur Plage. Und wo nur Pflaster ist, muss man dann auch schon mal weiter fahren, um mit dem Tier laufen zu

können.“ Dr. Jennifer Hirschfeld, Tierärztin aus Hannover mit Spezialgebiet Verhaltenstherapie und Ausbilderin von Rettungshunden, formuliert es so: „Ein Hund in der Stadt braucht das Gleiche wie ein Hund auf dem Land: Auslastung für Körper und Geist, Kontakt zu seinen Menschen und anderen Hunden, Aufmerksamkeit und Zeit.“

Fazit: *Ein Hund braucht Zeit, ob in der Stadt oder auf dem Land, ausreichend Spaziergänge, Kontakt mit seinem Menschen und anderen Hunden.*

Bleibt die Frage: Wie viel Platz benötigt ein Hund in der Wohnung, wenn er nicht gerade Gassi geht? Wir lernen: Die Wohnung ist für den Hund vor allem Ruhe- und Rückzugsort. „Ein Hund, der genug Bewegung hat, braucht in der Wohnung nicht viel Platz. Ein fester Schlaf- und ein ruhiger Fressplatz sind wichtig, und er sollte sich in der Wohnung frei bewegen können. Ich bin da selbst klüger geworden“, so Waniorek-Goerke. Jörg Styrie nennt noch Körbchen, Decke und Kauknochen, die das Hundeglück perfekt machen. Spielzeug wie Bälle sei vor allem für draußen, wenn der Hund Spaß daran hat.

Aber gibt es nicht Hunde, die zu groß sind für eine kleine Wohnung? Man denke an einen Riesenschnauzer auf 45 Quadratmetern. Nein, „Platz ist in der



Wichtiger als eine große Wohnung ist ausreichend Zeit für die Betreuung eines Hundes

kleinsten Hütte“, bringt es Dr. Hirschfeld auf den Punkt. Solange der Auslauf stimmt, geht auch ein Riesenschnauzer in einer Zwergbutze, so die einhellige Meinung. „Allerdings“, so Waniorek-Goerke, „sind kleinere Rassen leichter in einer Stadt zu halten als große.“ Klar, so gehört auf die Liste der Vorteile sicher auch, dass ich einen kleinen Hund mal schnell unter einen Tisch im Café unterbringen kann, bei der Deutschen Bahn keine extra Fahrkarte lösen muss oder Platzprobleme auf dem heimatischen Kleinstsofa oder in der U-Bahn bekomme. Wobei alle Hunde, ob groß oder klein, in den meisten Städten in öffentlichen Verkehrsmitteln keine extra Fahrkarte brauchen. In Hamburg sind allerdings Kampfhunde an Bord nicht erlaubt.

Fazit: *Die Wohnung ist Ruhe- und Rückzugsort für den Hund. Mehr als einen ruhigen Schlaf- und Fressplatz, Körbchen und Decke braucht der Hund nicht.*

Womit wir beim nächsten Thema wären: Wie lautet der „Hunde-Knigge“ in der Stadt? Auch hier sind sich alle einig: Hundehalter müssen sich vorausschauend verhalten, mitdenken, Hundekot wegräumen, den Hund zurückrufen, wenn er auf andere zustürmt. „Der will nur spielen“, nützt nichts, wenn der Hund in eine Kindergruppe springt, die Angst hat, so Styrie. Waniorek-Goerke

ergänzt: „Aber auch ein Mensch sollte nicht einfach auf einen fremden Hund zustürmen. Nicht jeder Hund will angefasst werden.“ Dann verweisen die beiden Tierschützer auf Hundeschulen und eine gute Hundeerziehung und betonen, dass vor allem der Mensch lernen muss, mit dem Hund umzugehen. Denn: Ein Hund ist kein Mensch. Er hat andere Bedürfnisse, andere Sinne, spricht mit Gebärden, statt mit Worten. Gibt es Probleme, ist der Mensch schuld – nie der Hund. Oft liegt es an Missverständnissen, falscher und inkonsequenter Erziehung, daran, dass der Mensch menschliche Maßstäbe beim Hund anlegt. Hier hilft die Hundeschule, die eigentlich eine Menschenschule zum Verständnis des Hundes ist.

Fazit: Ein Hundehalter muss vorausschauend und rücksichtsvoll denken. Die Hundeschule ist ein absolutes Muss.

In der Hundeschule geht es darum, wie ein Hund kommuniziert und „denkt“. Dr. Hirschfeld erklärt: „Viele Menschen glauben, ein Hund ‚denkt‘ wie ein Mensch. Aber das ist nicht so. Hunde sind Weltmeister im Beobachten, sie kriegen

einfach alles mit, jede kleine Regung. Und Hunde lernen durch Verknüpfen, sie verknüpfen eine Geste mit einer Situation oder Reaktion.“ Menschen hingegen achten eher auf Sprache, nicht auf

Gesten. Allein daraus entstehen unterschiedlichste Missverständnisse. „Machen wir beim Befehl ‚Sitz‘ zum Beispiel immer die gleiche – unbewusste – Kopfbewegung, reagiert der Hund auf diese Geste, nicht auf das Wort“, erklärt Hirschfeld.

Kommt der Befehl ohne Geste, reagiert der Hund nicht und der Mensch ärgert

sich, dass der Hund nicht hört. Oder: Der Hund bellt und der Mensch versucht ihn zu beruhigen. Der Hund bellt aber immer wilder. Was ist passiert? Der Mensch sagt: „Sei mal ruhig, alles ist gut.“ Der Hund versteht: Der Mensch wendet sich mir zu, es ist also richtig, dass ich belle. „Das Bel-len wird durch unsere Aufmerksamkeit belohnt“, erklärt Hirschfeld. „Dem Hund geht es um die Aufmerksamkeit, die man ihm gibt, die Geste und Zuwendung. Der Inhalt der Worte ist unwichtig für ihn.“

Fazit: Der Mensch reagiert vor allem auf Sprache. Der Hund reagiert auf Gesten und lernt durch Verknüpfung von Reaktion und Situation.



Hundehaufen zu entsorgen ist mittlerweile für viele selbstverständlich

Die Hundeschule ist ein Muss für jeden Halter. Hier lernt er alles, was für ein reibungsloses Zusammenleben notwendig ist



Daneben gibt es ein Hundeverhalten, das genetisch fixiert ist, wie zum Beispiel die Verlangsamung von Bewegungen, einen Bogen gehen, über die Nase lecken und gähnen. Dabei handelt es sich um Beschwichtigungsgesten. Von Menschen werden sie oft falsch interpretiert. Ein einfaches Beispiel: Morgens vor der Arbeit beim Gassigehen, der Mensch ruft den Hund, ist müde und unter Zeitdruck. Der Hund liest das an Gesten und Körperhaltung ab und will beschwichtigen, indem er ganz langsam wird, im Schneckentempo angeschlichen kommt. Er sagt damit: „Hey, bleib cool, ist doch alles okay.“ Der Mensch denkt aber, der Hund hätte keine Lust zu kommen und ist noch genervter. Und der Hund wird nun noch langsamer.

Fazit: Lernt der Mensch, wie ein Hund „denkt“, gibt es wesentlich weniger Missverständnisse und Ärger.

Außerdem sollte der Mensch wissen, dass ein Hund immer das tut, was sich lohnt. Dr. Hirschfeld gibt wieder ein Beispiel: „Der Hund plündert in Abwesenheit des Menschen immer den Mülleimer – das macht Spaß und bringt ihm ein paar Leckereien ein. Das wird er nur einstellen, wenn es sich nicht mehr lohnt. Es hilft also nur ein Müllereimer, an den er nicht mehr rankommt.“ Einer solchen Situation folgt oft wieder eine menschliche Fehlinterpretation: Der Hund begrüßt die Menschen nach erfolgreicher Müll-Plünderung in geduckter Haltung. Der Mensch denkt: Der hat ein schlechtes Gewissen, riecht den Müll und wird wütend. Aber der Hund hat kein schlechtes Gewissen. Er hat gelernt: Ist der Müll geplündert, hat der Mensch schlechte Laune. Deshalb versucht er im Vorfeld durch eine geduckte Haltung zu beschwichtigen. Es hat also keinen Zweck zu schimpfen, er würde keine Verknüpfung mit seiner Plünderung herstellen.

Fazit: Der Hund tut, was ein Hund tun muss – das, was sich lohnt. Das kann nur abgestellt werden, indem er merkt, dass sich etwas nicht lohnt.



Erwachsene Hunde aus dem Tierheim bieten gegenüber einem Welpen auch Vorteile – Beratung ist hier das A und O

Damit kommt Brigitte nun zu ihren letzten zwei Fragen: Passen bestimmte Hunde besser in die Stadt als andere? „Neben dem persönlichen Charakter eines Hundes gibt es rassetypische Eigenschaften, die es wahrscheinlicher machen, dass ein Hund in einer bestimmten Weise reagiert“, erläutert Dr. Hirschfeld. „Zum Beispiel ist es wahrscheinlich, dass Hunde aus einer Rasse mit Wachinstinkten belallen, wenn Fremde auftauchen. Das ist in einer Stadt mit vielen fremden Menschen unter Umständen ein Problem.“ Deshalb sollte ein Hund nicht nach Aussehen, sondern nach Eigenschaften und Lebensbedingungen ausgesucht werden. Das leuchtet ein. Und wo findet Brigitte den richtigen Hund? Tierheim oder Züchter? „Jeder Hund im Tierheim hat eine neue Chance verdient“, so Jörg Styrie, man sollte sich auch nicht vom Verhalten der Tiere dort abschrecken lassen. „Im Heim präsentieren sie sich anders als sonst.“ Waniorek-Goerke erklärt: „Viele Hunde sitzen zu Unrecht

im Heim. Menschen geben ihren Hund ab, weil sie sich das einfacher vorgestellt haben. Oder sie haben nicht richtig geplant, plötzlich passt der Hund nicht mehr, aus gesundheitlichen Gründen, wegen eines neuen Jobs oder Partners oder eines Umzugs. Für den Hund ist das schrecklich, er bindet sich sehr an seine Menschen. Das Tierheim ist ein Schock, die Käfige, die anderen Hunde, das ist etwas ganz anderes als das häusliche Umfeld.“ Bei der Entscheidung für einen Hund beraten die Mitarbeiter in den Tierheimen gern und ausführlich. Dr. Hirschfeld sieht den Vorteil von Tierheimhunden vor allem darin, dass ihr Charakter schon bekannt ist. Der Vorteil beim Hund vom Züchter liegt darin, dass mit höherer Wahrscheinlichkeit bestimmte rassetypische Merkmale vorhanden sind. Falls es ein Hund vom Züchter werden soll, sollte dieser Mitglied in einem Rasseverein und damit im VDH, dem „Verband für das Deutsche Hundewesen“, sein.

Die richtige Hundeernährung

Auch bei der Ernährung gilt: Ein Hund ist kein Mensch. Er sollte weder Sahnetorte, noch Schokolade bekommen und auch nicht überfüttert werden. Die Menge sollte sich nach Größe und Bewegung richten. Grundsätzlich gilt außerdem das Gleiche wie bei menschlicher Nahrung: Bioprodukte enthalten mehr Nährstoffe und weniger ungesunde Inhaltsstoffe. Wer frisch füttert, sollte sich auskennen. Dr. Hirschfelds Tipp: Trockenfutter bei Spiel und Erziehung über den Tag verteilt als Belohnung füttern. Dann braucht der Hund abends nicht mehr viel und „verdient“ sich sein Fressen.

Fazit: Ob vom Züchter oder aus dem Tierheim – Anlagen und Charakter eines Hundes sollten zu den Lebensbedingungen passen. Gute Hunde gibt es bei beiden.

PS: Brigitte hat es nach diesen Informationen ins Tierheim getrieben. Dort fand sie die perfekte Fellnase für ihre Großstadtwohnung, einen dreijährigen, kleinen, grau-weißen Wirbelwind, mit dem sie jetzt die Hundeschule besucht und bei Wind und Wetter täglich viermal spazieren geht. Die einhellige Beurteilung ihrer Freunde: Ein toller Stadthund! (job) ■

Vetisan

Tierisch gesund!



AKTIV PREMIUM

Wertvolle Gelenk-Nährstoffe

Chondroitin und Glukosamin in edlen Parmaschinken-Würstchen

Der gesunde Leckerbissen für Ihren Hund!

Viele Hunde leiden unter nachlassender Bewegungslust. Diese schränkt den Hund stark in seinem Hundeleben ein. Doch gegen diese Einschränkungen kann man etwas tun! Denn AKTIV PREMIUM enthält hochwertige Gelenk-Nährstoffe in schmackhaften Parmaschinken-Würstchen.

Lebensqualität für Ihren Hund!

Bitte hier abtrennen!



KENNENLERN - Kupon

Ja, ich möchte meinem Hund etwas Gutes tun und bestelle eine Monats-Packung mit 30 Vetisan AKTIV PREMIUM Parmaschinken-Würstchen zum einmaligen Kennenlern-Preis.

- Für kleine + mittelgroße Hunde (bis 20 kg): statt 49,95 € nur 39,95 €
- Für mittelgroße + große Hunde (ab 20 kg): statt 54,95 € nur 44,95 €

Vetisan
Steindamm 55-59
20099 Hamburg